

KOMMENTARE



Zur Ärzte-Bestechung
Von Anne Gramm

Starker Tobak

Der eine kriegt das „Kotzen“, der andere sieht seinen Berufsstand verleumdeter – sie schäumen, die Ärztfunktionäre, und mit ihnen Zehntausende ihrer Berufskollegen, die allen Widrigkeiten zum Trotz immer noch in erster Linie um das Wohl ihrer Patienten besorgt sind.

Den Herren Montgomery, Köhler und Bittmann sei zugestanden: Aus bekannten Einzelfällen einen Generalverdacht zu konstruieren, ist starker Tobak. Allerdings: Die Fangprämie, die Niedergelassene für Einweisungen in bestimmte Kliniken kassierten, reiht sich nahtlos in eine ganze Serie von Korruptionen ein, an denen Ärzte entweder beteiligt waren oder die sie sogar initiierten.

Die Deutsche Krankenhausesellschaft gab der Politik gestern zu Recht eine Mitschuld an dem Pa-

tientenfang, denn die Reizen, der andere sieht seinen Berufsstand verleumdeter – sie schäumen, die Ärztfunktionäre, und mit ihnen Zehntausende ihrer Berufskollegen, die allen Widrigkeiten zum Trotz immer noch in erster Linie um das Wohl ihrer Patienten besorgt sind.

Wenn sich deutsche Ärztfunktionäre heute umgehend zu einer Krisensitzung treffen, haben sie aber zumindest eines begriffen: Der Korruptionsvorwurf gilt für die Ärzte nicht mehr oder weniger als für alle anderen Berufsgruppen im Gesundheitssystem, aber er trifft sie am härtesten. Denn bei allen gesundheitspolitischen Streitereien konnten sich die Ärzte bislang der Solidarität ihrer Patienten sicher sein. Diese Mitstreiter zu verprellen, wäre fatal.



Zu Althaus' Rücktritt
Von Klaus Kramer

Der Kandidat ist (fast) alles

Die Landtagswahlen vom Sonntag waren zu einem guten Teil Personenwahlen. Wie sehr, das macht ein Vergleich der Ergebnisse in Sachsen und Thüringen deutlich. In Dresden gewann der wohlthuend bescheiden auftretende Stanislaw Tillich praktisch im Alleingang mit dem schlichten Slogan „Der Sachse“. Den Bürgern zeigte sich der CDU-Ministerpräsident als einer der ihren. Ganz anders in Thüringen: Dort verknüpfte sich der abgehoben und ausgelagert wirkende Dieter Althaus in einer Schlammschlacht um den medialen Missbrauch seines Skiunfalls. Nicht erst seit diesem tragischen Unglück am Neujahrstag waren seine Popularitätswerte im Keller. Mindestens ein Teil der Stimmenverluste für die Thüringer CDU geht auf Althaus' Konto.

Sein Rücktritt ist deshalb die konsequente Folge. Ob sich dadurch die Chancen für eine Große Koalition in Erfurt verbessern, wird sich zeigen. Der nächste Schritt im thüringischen Koalitionspoker dürfte der Verzicht der Linkspartei auf das Amt des Ministerpräsidenten sein. Diesen hat die SPD zur Vorbedingung eines Linksbündnisses gemacht.

Die Nervosität im Konrad-Adenauer-Haus wird wegen dieser Entwicklungen nicht geringer werden. Dabei zeigen die Wahlen in Sachsen und Thüringen: Ein überzeugender Spitzenkandidat ist zwar nicht alles, aber ohne ihn ist alles nichts. Den Vergleich muss die Union nicht scheuen. Sie wird im Wahlkampfspurt noch mehr auf die Kanzlerin und damit alles auf eine Karte setzen. Bis jetzt geben die Umfragen der Union Recht.



Zur Schulreform
Von Bodo Stade

Zurück in die Zukunft

Lehrer, Schüler und Eltern werden aufatmen. Schneller als man zu hoffen wagte, geht das Bildungsministerium daran, einige der größten Schnitzer der schwarz-roten Schulreform zu heilen. Die völlig verstopfte eingeführten Prüfungen zum Hauptschulabschluss und zum Mittleren Abschluss an den Realschulen und Gymnasien werden korrigiert und womöglich in der kommenden Legislaturperiode wieder ganz abgeschafft. Und auch die heftig umstrittene Profilerbestufe an den Gymnasien, die das alte Kurssystem ersetzt hat, soll jetzt – endlich – auf den Prüfstand kommen. Die Erkenntnis, dass ganz viele Fächer und ganz viele Stunden nicht automatisch ganz viel Bildung bringen, scheint sich durchzusetzen. Gut so.

darüber, dass man auch im Bildungsministerium bereit ist, aus Fehlern zu lernen, hat einen faden Beigeschmack. Denn gerade in der Bildungspolitik hat das Prinzip „Versuch und Irrtum“ nun gar nichts zu suchen. Die Zeit und die Kraft, die im vergangenen Schuljahr für die Debatten rund um die neuen Prüfungen vertan wurde, ist verloren. Und auch den Schülern, die sich bereits durch das erste Jahr der Profilerbestufe beißen mussten, ist mit der jetzt eingeleiteten „Evaluation“, sprich: Bewertung, nicht geholfen.

Wer auch immer nach der Landtagswahl im Bildungsministerium das Sagen hat: Weitere Reformen können weder Lehrer noch Schüler gebrauchen. Wenn dafür gesorgt wird, dass sie wieder ungestört Schule machen können, wäre schon viel erreicht.

Die Autoren erreichen Sie: kommentare@kieler-nachrichten.de oder Telefon: 0431 / 903 2810

Mit seinem Rücktritt überraschte Althaus alle

Linke wittert „Trick“ der CDU, um mit SPD-Hilfe an der Macht zu bleiben

Erfurt – Am Ende stand eine einsame Entscheidung: Dieter Althaus suchte gestern nicht einmal das Gespräch im engsten Kreis in der Erfurter Staatskanzlei, bevor er als Ministerpräsident und CDU-Landesvorsitzender zurücktrat.

Von Peter Gärtner

Unmittelbar bevor der Rücktritt offiziell verkündet wurde, versicherten noch Vertraute wie CDU-Fraktionschef Mike Mohring in Interviews, die Union stehe geschlossen hinter dem Regierungschef, ohne Althaus werde es keine Koalition mit der SPD geben. Sie wurden genauso überrascht wie die Opposition, die sich auf die bevorstehenden Sondierungen vorbereitete.

Doch seit dem Wahlabend war auch die Kritik an dem 51-jährigen früheren Lehrer nicht mehr verstummt. Am vorigen Sonntag stürzte die selbsternannte „Thüringen-Partei“ um rund 13 Prozent ab, die CDU-Fraktion verlor ein Drittel ihrer Mitglieder. Althaus hatte einen auf seine Person zugeschnittenen Wahlkampf geführt. Immer mehr Christdemokraten forderten deshalb „Konsequenzen“ – schon um die Chance auf eine Koalition mit den Sozialdemokraten zu wahren. Spitzengonossen machten nach der Wahl den Rückzug von Althaus zur Bedingung für ein mögliches Bündnis.

Der amtierende Ministerpräsident hatte hingegen noch zwei Tage nach dem Wahl-Debakel erklärt, er betrachte sich „selbstverständlich“ auch als Regierungschef einer eventuellen CDU/SPD-Koalition. Tatsächlich ließ Althaus schon lange vor seinem tragischen Skiunfall den Gesprächsfaden zur SPD abreißen. „Wer ist Matschie?“, verhöhnnte er im Wahlkampf den SPD-Spitzenkandidaten. Zwar versuchten seine Erfurter Vertrauten und die Kanzlerin, ihn noch einmal aus dem Strudel der Kritik zu ziehen. Und mit der bisherigen



2008 holte Dieter Althaus Christine Lieberknecht in sein Kabinett. Jetzt wird die 51-Jährige, Urgestein der Thüringer CDU und schon 1990 Kultusministerin, als Althaus-Nachfolgerin gehandelt. Foto ddp

Sozialministerin und Pfarrerin Christine Lieberknecht rückte die CDU rasch eine profilierte und erfahrene Politikerin in den Vordergrund, die mit Christoph Matschie mehr als nur das Theologie-Studium verbindet. Doch am Mittwoch fiel bei den ebenso um die SPD bühnenden Linken eine strategische Grundsatz-Entscheidung: Man werde ohne jede Bedingung in die Gespräche gehen, erklärte plötzlich Linke-Spitzenkandidat Bodo Ramelow. Er verzichtete damit indirekt auf den bisher vollmundig erhobenen Anspruch, Ministerpräsident zu werden.

Um im Poker um die künftige Regierung nicht völlig ins Hintertreffen zu geraten, so vermuten Beobachter in Er-

furt, musste die Union reagieren. Auf den Merkel-Intimus, dem nachgesagt wurde, die Kritik auszusitzen, um Zeit bis zum 27. September zu gewinnen, wenn in Berlin die Karten neu gemischt werden, lastete nun ein kaum auszuhaltender Druck.

Während die SPD den Rücktritt als „folgerichtig“ und „konsequent“ bewertete, sprach Ramelow von einem „Trick“, der die Koalitionsverhandlungen der CDU mit der SPD erleichtern solle. SPD-Landeschef Matschie versicherte, die Gespräche heute (mit den Linken) und morgen (mit der CDU) „ergebnisoffen“ und „gleichberechtigt“ zu führen.

des-CDU schienen von dem Abgang ihres Vormannes derart überrumpelt, dass es ihnen vorerst die Sprache verschlug. „Es gab keine Vorwarnung“, meldete sich CDU-Regierungschef Wolfgang Böhmer aus dem Nachbarland Sachsen-Anhalt zu Wort. Von einem „traurigen und tragischen Abschied“ war in der CDU-Fraktion die Rede. Schließlich ist Althaus nicht nur an seiner Politik, seinem oft einsamen Führungsstil, sondern auch an den Folgen des Skiunfalls am Neujahrstag gescheitert, bei dem eine 41-jährige Mutter starb. Als Althaus nach knapp vier Monaten aus der Reha zurückkehrte, wirkte er nicht mehr souverän, sondern wie ein Gehetzter.

„Weg frei für ernsthafte Gespräche von SPD und CDU“

Merkel rät nach Rücktritt von Althaus zu Großer Koalition in Thüringen

Von Frank Lindscheid

Berlin – Das „System Althaus“ ist kollabiert – auch ein Dämpfer für die CDU-Chefin. In Berlin wurde die CDU-Spitze vom Rücktritt des Merkel-Getreuen kalt erwischt, selbst wenn Althaus schon am Montag beim Auftritt mit der Kanzlerin schwer angeschlagen gewirkt hatte. Nach der Wahlschlappe hatten die CDU-Chefin und Generalsekretär Ronald Pofalla dem Thüringer noch den Rücken gestärkt. Doch der Druck im Landesverband wurde zu groß. Gestern blieben nur Dankesadressen.

Pofalla sprach seinen Respekt für die „persönliche Entscheidung“ aus. Die Parteivize Roland Koch und Christian Wulff bedauerten, dass einer der prominentesten CDU-Politiker im Osten das Handtuch

warf. „Es ist schade, aber in der Politik sind das die Abläufe“, kommentierte CSU-Chef Horst Seehofer die Entscheidung seines Ministerpräsidenten-Kollegen. Er sieht weitere Chancen für Schwarz-Gelb. Wahlergebnis und Rücktritt sind indessen auch für die Kanzlerin ein Nackenschlag, fuhr doch mit Dieter Althaus einer ihrer engsten Vertrauten eine schwere Niederlage ein.

Wichtiger aus CDU-Sicht ist jedoch: Althaus machte den Weg für Verhandlungen mit der SPD frei und damit für eine Große Koalition. Aus Sicht der Bundesspitze zählt vor allem, dass die CDU in Thüringen weiter den Ministerpräsidenten stellt. So äußerte sich auch Merkel, die Althaus Respekt zollte. „Jetzt ist der Weg frei für die Sozialdemokraten, in ernsthafte Gespräche mit der CDU zur Bildung einer Regierung einzutreten“, sagte sie. Es gebe für die SPD „keine Ausreden mehr“. Ähnlich äußerte sich auch die FDP, die in Thüringen nichts mit der Regierungsbildung zu tun hat.

Eine Linkskoalition sei die schlechteste Lösung für das Land, so die Liberalen.

Offen bleibt, ob Althaus' Demission ins Saarland austrahlt, wo CDU-Regierungschef Peter Müller immerhin 13 Prozent verloren hat. Sein politisches Schicksal hängt an den Grünen. Aber darin liegt, anders als für den Thüringer, durchaus noch eine Chance auf den Machterhalt.

Für die SPD ist Althaus' Rücktritt ein nachgereicher Triumph: Schwarz-Gelb ist verhindert, der Ministerpräsident gestürzt. Der Weg für Christoph Matschie in die Regierung scheint frei. SPD-Chef Franz Müntefering sprach deshalb von einer „konsequenten Sache“. Althaus habe nach seiner Schlappe die richtige Konsequenz gezogen, sagte Schleswig-Holsteins SPD-Landeschef Ralf Stegner. „Es ist ein Tiefschlag für die Union, wenn ein führender Ministerpräsident und enger Vertrauter von Angela Merkel sein Scheitern eingestehen und aufgeben muss.“

KURZ GEMELDET

Saar-Grüne lassen sich Zeit bis Oktober

Saarbrücken – Im Saarland wird es bis zur Bundestagswahl keine Entscheidung über die künftige Koalition geben. Die Grünen wollen erst auf einem Landesparteitag im Oktober festlegen, ob sie ein „Jamaika-Bündnis“ mit CDU und FDP oder eine rot-rot-grüne Koalition anstreben. Die CDU stellte sich gestern demonstrativ hinter Regierungschef Peter Müller. dpa

Klimapolitik bringt Wählerstimmen

Berlin – Mit dem Versprechen einer ehrgeizigen Klimapolitik könnten Parteien einer Umfrage zufolge unentschlossene Wähler in letzter Minute noch für sich gewinnen. Das berichteten gestern der Infratest-dimap-Geschäftsführer Richard Hilmer und die beiden Klimaschutzverbände Germanwatch und AVAAZ.org. 19 Prozent würden sich noch einmal umentscheiden. dpa